

Hingucker hier, Spannungsfelder dort

Begleitende Ausstellung zum Kleinen Sommerfestival in der Remise – Malerei und Skulpturen

VON FREIA OLIV

Gauting – Groß, weit, luftig: Die Remise beim Gautinger Schloss Fußberg ist der perfekte Ort für Ausstellungen. Sie ist wie gemacht für Großformate und für Skulpturen, die Raum brauchen. Die „Orte und Zeichen“ von Stephanie von Hoyos und Armin Göhringer füllen diese Halle nicht nur mühelos, sie lassen sie auch wirken.

Armin Göhringer ist in seiner Heimat im Schwarzwald äußerst renommiert. Vermutlich wird er es nun auch bald im Landkreis und in München

sein. Seine Holzarbeiten sind Hingucker – obwohl sie schlicht, abstrakt, eigentlich zurückhaltend sind. Sofort fragt man sich, wie die Stabilität und Schwerelosigkeit zusammenpassen, wie das Filigrane die Blöcke trägt, wie das Holz strukturiert und bearbeitet ist, um Gitter, Netz-Türme und feine Linien in den Raum zu spannen. Göhringer arbeitet mit der Kettensäge, die deren Spuren sind deutlich zu erkennen. Damit aber öffnet er das Holz: Durch behutsame, gegenläufige Einfräsungen scheint das Material aufzuspringen und sein Innerstes

freizugeben. Schwarz bemalte Gitter als Reliefs, Wände von Kuben und Stelen, leben durch den Kontrast von Form und Zwischenraum, Hell und Dunkel. Viel Wissen und Erfahrung ist nötig, um die Druck- und Spannungsverhältnisse im Holz nicht nur auszuloten, sondern die Faszination sichtbar zu machen. Göhringer hat sich bald nach der Hochschule für Gestaltung dem Naturmaterial und seinen Verflechtungen und Bezügen zugewandt und sieht darin durchaus eine Parallele zur Gesellschaft. Wenn die nur auch immer so tragend,

gut vernetzt und trotzdem frei atmend wäre.

Stephanie von Hoyos, eigentlich Diplombibliothekarin, hat sich seit 1980 in Sachen Malerei und Skulptur ausbilden lassen. In Gauting zeigt sie Gemälde, die einen großen Bogen von zarten Weiten zu heftigen Farbkämpfen auf der Leinwand spannen. Gerade den Bildern mit Assoziationen an Schiffe, Reisen, Aufbruch und Landschaften merkt man an, dass sich von Hoyos seit 1996 mit Zen beschäftigt. Feine Umrisse und Andeutungen, dunkle Farbfluten im weiten Raum lassen an

tatsächliche und emotionale Wogen denken. Von Hoyos bezieht sich auf Lyrik und innere wie äußere Landschaften. Sie macht mit Sand, Rupfen und Faltungen haptische Bilder – die bei der Serie „Asche + rot“ zu voller Wichtigkeit gelangen. Es liegt nun in der Kunst des Betrachters, mit diesen Kontrasten und Spannungsfeldern so kontemplativ umzugehen, wie es von Hoyos gelernt hat.

„Orte und Zeichen“

Die Ausstellung ist bis 5. Juni zu sehen, dienstags bis freitags von 14 bis 18 Uhr.